



Worte wie Lichter

*Pater-Kentenich-Lesung
August 2017*

*www.schoenstattbewegung-frauen-und-muetter.de
Inspiration für den Alltag*



Zwei Lebensregeln – Teil 1: Sorget nicht ängstlich

Andächtige Zuhörer¹!

Der Heiland prägt uns heute im Evangelium zwei praktische Lebensregeln ein, die an sich fähig sind, uns in unserm harten Alltagsleben, im alltäglichen Existenz- und Konkurrenzkampf in der neuen Welt, also in einem fremden Lande, Stütze und Halt, Trost und Zuversicht zu geben. Wir kennen diese beiden Regeln, haben sie schon oft gehört, haben uns auch wohl während des Lebens ungezählt viele Male bemüht, sie durchzuführen. Und doch: der Wirrwarr der täglichen Sorgen ist vielfach schuld daran, dass wir sie vergessen. So mag es denn der Mühe wert sein, wenn wir sie uns heute erneut ins Gedächtnis rufen und versuchen, auch unser Herz wiederum dafür zu erwärmen.

Ich sage, es sind zwei Lebensregeln. Wir haben sie eben ja erneut gehört. Und wenn wir so ganz recht tief im Sinne der Kirche, mit der Kirche, die heilige Messe feiern, dann fällt es uns nicht schwer, gleichsam herauszuhören, dass der Heiland bei jeder heiligen Messe uns dieselben Regeln einprägen möchte. Wie sie heißen? (Sie) klingen jetzt wahrscheinlich noch im Ohr und im Herzen ein wenig nach: Macht euch keine ängstlichen Sorgen! Sorget nicht ängstlich! – erste Regel, erste Lebensregel. Zweite Lebensregel: Suchet erst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und alles andere wird euch zugegeben werden.

Wir fühlen sofort heraus, andächtige Zuhörer, dass das zwei Regeln sind, die einander bedingen, die einander ergänzen.

Ob wir nun auf die Einzelheiten ein wenig eingehen sollen? Sind selbstverständlich alte, bekannte Wahrheiten, zumal für die ältere Generation. Von Eltern und Großeltern haben wir vielfach kaum etwas anderes gehört. Die junge Generation, die hier in einer ganz anderen Atmosphäre schwimmt, ist natürlich ständig in Gefahr, die Wahrheiten zu vergessen, und doppelt und dreifach: sie im Leben nicht durchzuführen.

Hören wir also im Einzelnen. Noch einmal, erste Lebensregel: Sorget nicht ängstlich! Wenn wir das Wort hören, dann wissen wir sofort: der Heiland hat nicht gesagt, wir sollten uns keine Sorgen machen. Das setzt er einfach voraus, dass wir Sorgen haben. Weshalb? Es dreht sich hier ja um ein Naturgesetz, also um ein Gesetz, das mit der menschlichen Natur, mit dem geschöpflichen Charakter unserer Natur, einfach verbunden ist. Davon ist gar niemand dispensiert.

¹ Predigt Pater Kentenichs an die deutsche Gemeinde St. Michael in Milwaukee, USA, am 23. August 1964. „Andächtige Zuhörer“ war damals eine gebräuchliche Anrede.

Es ist also nicht so, als wenn der Heiland uns darauf aufmerksam machen wollte, wir sollten den lieben Gott einen guten Mann sein lassen, die Hände in den Schoß hineinlegen und dann warten, bis die gebratenen Tauben uns in den Mund fliegen. Und wir hätten dann wahrscheinlich gar nichts anderes zu tun, als den Mund weit, weit aufzumachen. Nein, nein, so ist das nicht gemeint! Naturgesetz ist und bleibt: Der Mensch ist zum Arbeiten geboren wie der Vogel zum Fluge. Naturgesetz bleibt: Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen (2 Thess 3,10). Ja, der Heiland hebt also das große Naturgesetz, das am Anfang des Weltgeschehens laut Heiliger Schrift der ewige Vatergott so eingepägt hat: „Wachset und mehret euch und erfüllet die Erde, macht sie euch untertan“ (Gen 1,28) nicht auf. Was sollen wir also tun? Die Welt uns untertan machen. Wir sollen das tun, nicht jemand anders. Die Kräfte, die in der Natur stecken, mobilisieren, sie gebrauchen. Also das ist ein großer Arbeits- und ein großer Kulturbefehl, der, wie wir ja alle wissen, heute in einzigartiger Weise verwirklicht wird. Der Heiland hat das nicht aufgehoben, der hält das für selbstverständlich. Im Gegenteil, er hat das Gesetz in seiner Art sowohl durch Wort als auch durch Beispiel vertieft. Wir denken zum Beispiel nur an das Evangelium, an die Parabel von den Talenten (Mt 25,14-30). Es ist also nicht so, als sollten wir die Fähigkeiten, die der liebe Gott uns gegeben hat, ob sie natürlicher oder übernatürlicher Art sind, einfach vergraben und dann dem lieben Gott alles anheimgeben. Nein, wir haben die Pflicht, sie zu benutzen, die Pflicht, sie zu vermehren. Wer also zwei bekommen hat, muss vier wieder zurückbringen. Wir wissen, was das besagt. Es heißt also nicht: Nicht sorgen. Nein, nein, im Gegenteil, wir müssen uns regen und (be-) wegen, müssen arbeiten, müssen sorgen.

Ja, es gibt sogar ein offensichtliches großes Strukturgesetz im Reiche Gottes, das durchzieht die ganze Heilsordnung, das durchzieht die ganze Lebensordnung, die ganze Geschichtsordnung. Der heilige Augustinus hat dafür die Form gewählt: Der uns erschaffen hat ohne uns, will uns nicht erlösen ohne uns². Wenn wir das Wort erlösen einmal im weiteren Sinne auffassen wollen, dann wird das etwa heißen: Wir werden nicht erlöst von wirtschaftlichen Nöten ohne uns. Wir müssen nach der Richtung uns selber erlösen, wenigstens versuchen, uns zu erlösen. Wir werden nicht erlöst von gesundheitlichen Schwächen, nicht davon befreit, wenn wir alles dem lieben Gott anheimgeben. Nein, wir müssen uns selber regen und (be)wegen. Wir werden auch nicht frei von den Engheiten, Begrenztheiten des Verstandes oder des Willens oder des Herzens. Wir müssen uns nach all diesen Richtungen selber erlösen: fleißig sein im Studium, den Willen trainieren, sittlich hochwertig zu werden uns bemühen. Das alles heißt: ja, der wird uns nicht erlösen, nicht befreien ohne uns. Natürlich gilt das noch in höherem Ausmaße, wo es sich um unser Heil, also um das göttliche Leben und den Himmel handelt. (Den) werden wir nicht gewinnen ohne uns. Und das kostet Gewalt, hat der Heiland uns ja sagen lassen (Mt 11,12). Alles in allem also, das geht gar nicht anders: wir müssen arbeiten, arbeiten im engeren und im weiteren Sinne.

Fortsetzung folgt.

*Pater Josef Kentenich, in: Aus dem Glauben leben, Bd. 14, S. 101 ff.
Patris Verlag, Vallendar-Schönstatt*

² Augustinus, Sermones de Scripturis CLXIX, 13 (PL 38, 923): „Qui ergo fecit te sine te, non te iustificat sine te. – Der dich also erschaffen hat ohne dich, rechtfertigt dich nicht ohne dich.“ - Vgl. XI, 195!

Schritte

zur persönlichen Auswertung

Welcher Satz, welcher Abschnitt spricht mich besonders an?

Was sagt er mir für mein „Hier und Jetzt“?

Welchen Impuls nehme ich in den/die nächsten Tag/e mit?

zur Auswertung in Gruppen

- 1 Text abschnittsweise reihum laut vorlesen.
- 2 Stille, in der jede/r den Text persönlich nachlesen kann.
Die Worte oder Sätze, die spontan ansprechen, unterstreichen.
- 3 Unterstrichene Textstellen vorlesen.
Einander mitteilen: Was ist mir an diesem Satz/Wort wichtig?
- 4 Austausch / Blick auf die heutige Situation:
Was nehme ich als Anregung mit?